

**Zeitschrift:** Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse  
**Herausgeber:** Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl  
**Band:** - (1984)  
**Heft:** 24

**Rubrik:** Die Jenischen sind da : 1000 Augen ruhen auf ihnen

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Jenischen sind da – 1000 Augen ruhen auf ihnen

Ein Paket von 250 Unterschriften, gehänsische Briefe an die Stadtbehörden, eine nervenaufreibende Orientierungsversammlung – kurz: Aufregung und Unmut herrschen in Zürich-Nord im Zusammenhang mit der Einrichtung eines Standplatzes für einheimische Jenische zwischen Leutschenbach- und Thurgauerstrasse. Eine jenische Familie hat Ende Juni ihr Lager als erste aufgeschlagen. Seither ruhen 1000 Augen auf ihr; und schon am ersten Tag waren zwei Streifenwagen der Polizei wegen einer Diebstahlsanzeige vorgefahren.

Opposition gegen Fahrende hat es in Zürich-Nord immer wieder gegeben. Letztmals war sie dieses Frühjahr erfolgreich. Die Behörden beugten sich dem Druck, vorab aus SVP-Kreisen, und machten den bei der Kehrichtverbrennungsanlage Hagenholz bereitgestellten Durchgangsplatz dicht. Mitte April wurden die letzten

Von Erich Schmid

Fahrenden vom Platz gewiesen und das Areal mit einem Maschendrahtzaun abgeriegelt. Für diesen Durchgangsplatz, der vom Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement (EJPD) empfohlen und von der Stadt Zürich für ein halbes Jahr verwirklicht worden war, gibt es in absehbarer Zeit keinen Ersatz mehr (vgl. Kasten). Raymund Koch, Hochbauinspektor: «Das Provisorium Hagenholz hat sich nicht bewährt.» Die Gründe: «Verschmutzung durch ausländische Sippen» und zahlreiche Einsprachen von Anrainern.

## Neuer Standplatz für einheimische Jenische

Kurz nach der Schliessung des Durchgangsplatzes Hagenholz musste die jenische Familie Waser unabhängig von den Ereignissen ihren angestammten Platz hinter der Oerliker Rennbahn räumen, nachdem sie jahrelang dort gewohnt und ihre Kinder von dort aus in die Schule geschickt hatte. Das Grundstück wird für einen Neubau beansprucht. Deshalb hat die Stadtverwaltung der Familie Waser



Als erste hat die jenische Familie Waser auf dem neu eingerichteten Standplatz hinter dem «Oerlikerhus» ihr Lager aufgeschlagen: Die Umgebung reagiert mit Aufregung und Unmut. (Bilder Reto Oeschger)

nichts dahintersteht». Die beiden jungen Männer waren Buben von Wasers; sie hatten bei der Gärtnerei nach ein paar Kanthölzchen gefragt, um den Wohnwagen zu unterlegen, und sind dann vom Oerlikerhus aus gesehen worden, wie sie mit etwas Abfallholz zurück zur Fahrhalle marschierten. So schilderte Michael Dietenberger, der nächste Standplatz-Nachbar, den im Schreiben an den Bauvorstand II erwähnten Vorfall.

Konfrontiert mit der Stellungnahme des Oerliker Kreischefs betonte der GGO-Geschäftsführer Raymund Künzli, dass die Gewerbeaus-Genossenschaft gleichwohl an ihrer Darstellung des Vorfalls festhalte. Künzli: «Es muss ja so passiert sein, sonst hätten wir es ja nicht so geschrieben.»

Einrichtung deponierten. Einen Protestbrief ans Bauamt II hat auch der Gewerbeverein Oerlikon verfasst. Präsident Marcel Schneider geht es jedoch «nicht um negative Aspekte» des fahrenden Volks, wie er sagt, sondern darum, «dass jetzt jedes verfügbare Gelände für Messparkplätze zur Verfügung gestellt wird». Der Oerliker Gewerbevereinspräsident und Agent der Winterthur Versicherungen, Schneider, sieht im Standplatzprojekt für die Jenischen eine «Zweckenfremdung». Schon gegen den Durchgangsplatz beim Hagenholz habe sich das Gewerbe mit allen Mitteln gewehrt, klagt Schneider: «Und jetzt, da er endlich weg ist, kommt ein anderer Standplatz!» Auch Kurt Wirth, Präsident des Quartiervereins Seebach, meint: «Der Zeitpunkt des Vorhabens, kurz nach

Artigkeit oder aus Unkenntnis heraus entsteht.»

Der betroffene jenische Familienvater, Angelo Waser, glaubt, dass «das Ganze» nur auf «Missverständnissen» beruht. «Als wir hierher zogen, glaubten die Leute vom Oerlikerhus, es kämen Ausländer, mit denen sie angeblich schlechte Erfahrungen gemacht haben.» Waser ist überzeugt, dass sich diese Missverständnisse ausräumen und sich das Standplatzprojekt definitiv verwirklichen lasse.

## Baubewilligung notwendig?

Der Sekretär der Schweizerischen Radgenossenschaft der Landstrasse, Jürg Häfeli, versteht nicht, weshalb die Stadtverwaltung überhaupt ein Baubewilligungsverfahren in Gang gesetzt hat. «Es wird ja nichts gebaut», meinte er. «Und für

## Vorschläge der EJPD-Kommission

chs. «Es ist wünschenswert, dass in jedem Kanton mindestens ein Winterstandplatz eingerichtet wird. (...) Einem Bedürfnis entspricht außerdem die Schaffung von Durchgangsplätzen, welche regional verteilt, an den Hauptachsen gelegen und allen Fahrenden offen sind.» Dies empfiehlt die Studienkommission Fahrende Volk in der Schweiz laut einem Ende Juni 1983 vom Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement (EJPD) veröffentlichten Bericht.

Weil es beide Arten von Plätzen bis vor kurzem in Zürich nicht gab, aber der noch vorhandene Freiraum durch Strassen- und Hochbauten weiter eingeengt wurde, spitzte sich die Lage wild campierender Zigeuner und Fahrender vor zwei Jahren zu. Im Sommer 1982 waren polizeiliche Wegweisungen an der Tagesordnung; vom «Zigeunerproblem» war die Rede. Daraufhin setzten die Behörden eine verwaltungsinterne Arbeitsgruppe ein, die sich um Standplätze bemühen sollte.

Wie Willy Moser von der Gewerbeaufsicht auf Anfrage erklärte, existiert diese Arbeitsgruppe heute nicht mehr. Sie habe sich aufgelöst, nachdem sie den zuständigen Stellen aufgrund der Empfehlungen der EJPD-Kommission zwei Vorschläge unterbreitet habe:

- Einen definitiven Standplatz für Ausländer bei der Kehrichtverbrennungsanlage Hagenholz
- Einen (Winter)-Standplatz für die Jenischen der Region Zürich.

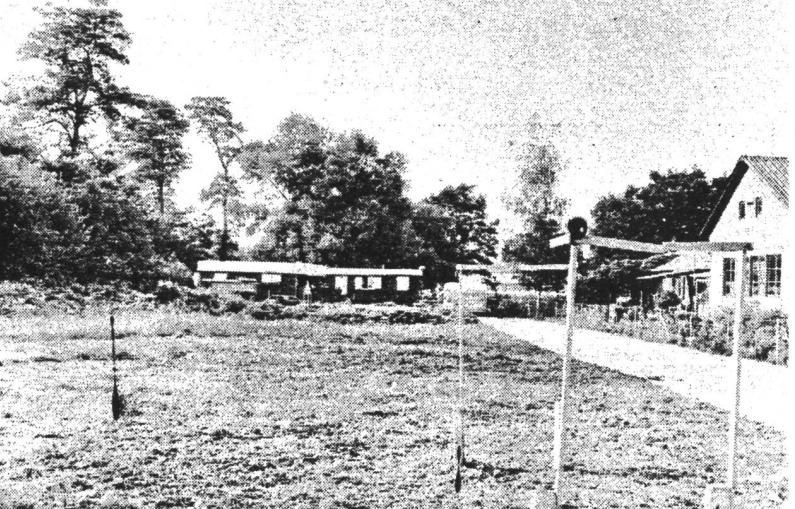
Der Durchgangsplatz beim Hagenholz wurde darauf am 1. August 1983 als Provisorium, das bis Ende Jahr dauern sollte, in Betrieb genommen. Gegner der Einrichtung setzten dem bis ins Frühjahr verlängerten Provisorium jedoch ein Ende (vgl. nebenstehenden Artikel). Seitdem ist Zürich von der Liste der 26 Gemeinden mit Durchgangsplätzen gestrichen. Laut Auskunft von Willy Moser hat nun das Hochbauinspektorat den Auftrag, erneut einen Durchgangsplatz zu suchen. Gegenwärtig hätten ausländische Zigeuner vom Gartenbaumt die Erlaubnis erhalten, vorübergehend beim Albisgütl zu lagern.

Der geplante Standplatz für Zürcher Jenischen hinter dem «Oerliker-

und sollte dereinst Zürichs erster Winterstandplatz für einheimische Fahrende werden. Während die beiden Familien sich dort installierten, schrieb das Hochbauinspektorat das Projekt öffentlich aus und errichtete ein Baugespann in Miniatur für einen Stromverteiler oder der gleichen. Das passte nun der Gewerbehaus-Genossenschaft Oerlikon (GGO), die das angrenzende Oerlikerhus verwaltet, nicht. GGO-Präsident Viktor Säker schrieb an Stadtrat Hugo Fahrner einen Beschwerdebrief «gegen das Standplatz-Projekt als solches ...» und nannte darin «schlechte Erfahrungen, die wir Anwohner und Geschäftsinhaber dieser Gegend mit den Zigeunern gemacht haben, die vor nicht allzu langer Zeit noch an der Hagenholzstrasse einquartiert waren». Weiter heißt es in diesem Brief: «Wir sind nicht bereit, diesen Zustand zu dulden, um so mehr, als zwei junge Männer dieser (soeben eingetroffenen) Zigeunergruppe bereits am 30. Juni 1984 um 13.45 Uhr aus dem (benachbarten) Depot der Gärtnerei Oesch Material gestohlen haben, was ihnen die herbeigerufene Polizei (Streifenwagen 11 und 12) bestätigen kann.»

#### «Nichts dahinter ...»

Eine Nachfrage beim Kreischef des zuständigen Polizeipostens ergab dann allerdings, dass nur ein sogenannter Anzeigengeraport erstellt worden war, «wo kann.»



Unterschriftensammlung, gehänsische Briefe: Der Standplatz für einheimische Jenische stösst auf Opposition.

«Augen auf innen», meint nachbar Dietenberger, der die Opposition nicht versteht und derlei unfaire Diffamierungsversuche entschieden verurteilt. «Ich habe ein gutes Verhältnis zu den Familien; es sind anständige Leute», sagt er.

So denken offensichtlich nicht alle Schwamendinger und Oerliker. «Auch wenn der Standplatz nur für Einheimische vorgesehen ist, so kann niemand garantieren, dass nicht bald auch ausländische Zigeuner kommen, und außerdem gehört dieses Lager nicht in eine Kernzone», erklärte Raymund Künzli weiter den Standpunkt der GGO. Ein anderer Nachbar, der Garagist Fritz Betschard, meint: «Zigeuner gehören auch nicht in die Industriezone.» Betschard ist überzeugt, dass es «die Zigeuner» waren, die bei ihm «in den letzten Jahren Diebstahlschäden in der Höhe von Tausenden von Franken» verursacht haben. Er unterscheidet auch nicht zwischen inländischen und ausländischen Fahrenden. Ein Kunde Betschards meint, er würde seinen Wagen nicht mehr wie üblich «am Abend vorher» bei der Garage hinstellen, «wenn dieser Zigeuner-Standplatz kommt».

#### Lieber Parkplätze als Jenische

Solche Vorurteile gegenüber den Jenischen kommen auch bei zahlreichen weiteren Oerlikern und Schwamendingern zum Ausdruck, die beim Quartierverein 250 Unterschriften gegen die geplante

#### «Blutter Rassismus»

Ganz anders beurteilt die frühere Gemeinderätin Silvia Römer-Seiler die Situation in Zürich-Nord. Sie ist Vorstandsmitglied der Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz und hat in ihrer zehnjährigen Arbeit mit Fahrenden «noch nie eine so miserable Stimmung gegen die Jenischen erlebt wie in Oerlikon». Sie hat sich für den Standplatz hinter dem Oerlikerhus stark gemacht und ist heute verärgert über die Reaktion. «Wissen Sie», sagte Frau Römer-Seiler am Telefon, «solche Briefe wie die der Genossenschaft Oerlikerhus hatte ich früher noch als Diffamierung bezeichnet, heute nenne ich das blutllen Rassismus - ob der nun aus Bösen

oder nichts weiter als eine Besitzstandswahrung, weil die acht bis zehn jenischen Familien, die dort Platz finden werden, schon vorher in Zürich waren. Die Stimmungsmache gegen Fahrende verwunderte mich nicht, solange Diebstähle von Zigeunern immer wieder «unverhältnismässig und diskriminiert» in die Schlagzeilen der Presse gerieten, meinte Häfeli.

Vor der Entstehung von Feindbildern warnte auch das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement in einer Pressemeldung vom 26. September 1983: «... verallgemeinernde Berichte in der Presse schaden den einheimischen Fahrenden.»

Beispielweise hat das Zigeunerproblem schon seit langem befriedigt gelöst», sagte Moser. Auf die Frage, weshalb dies in Zürich noch nicht möglich sei, meinte der Polizeibeamte: «Wenn im «Tages Anzeiger» und in der «Neuen Zürcher Zeitung» dauernd steht, die Zigeuner hätten wieder gestohlen, dann wird die Durchsetzung bei der Bevölkerung schwierig ...» Tatsächlich hatte die Kantonspolizei unlängst (29. Juli) im Zusammenhang mit Einbrüchen die Öffentlichkeit aufgefordert, die Polizei zu verstündigen, wenn jugendliche Zigeuner in Wohnquartieren festgestellt werden.

NEBELSPALTER vom 14. August 1984

Ernst P. Gerber

## Rekruten und Zigeuner

Angenommen, Sie sehen in einem Strandbad-Restaurant einen Rekruten, dann sollte Ihnen der nicht gleichgültig sein. Ich warne Sie. Der Mann ist möglicherweise ein Einbrecher. Sie sollten vorsichtshalber die Polizei ... Wie meinen Sie? Wieso? Woran Sie denn erkennen können, dass ... Also bitte, klar ist doch, dass der junge Mann ziemlich genau zwanzigjährig ist, kragenfreien Haarschnitt und einen verdächtig feldgrauen Blick hat, unter Umständen einige Pickel im Gesicht ... also, sehen Sie, Anzeichen genug, selbst wenn der Kerl nicht in der Uniform steckt.

Zudem lesen Sie ja auch Zeitung. Und da stand kürzlich drin, so ein Rekrut habe in ein Strandbad-Restaurant eingebrochen und sei mit der Geldkassette auf einem gestohlenen Mofa auf und davon. So sind eben Rekruten. Klar, oder? Die benehmen sich als eine Art Nomaden, bald hierhin, bald dorthin verschoben und verlegt, zu allerhand Manövern bereit, nur zeitweise in Kasernen sesshaft, schlafen häufig irgendwo in Zelten - ein unstetes Leben, fahrendes Volk.

Von wegen Fahrenden, da heisst es wirklich aufpassen. Diesen Nichtsesshaften, Jenischen oder Zigeunern ist nicht zu trauen. Wie meinen Sie? Die spielen so süß die Geige? Seien harmlose Kartenspieler, Kräutermixer, Kessel- oder Schirmflicker? Haben Sie eine Ahnung! Richtige Kriminelle sind das. Im Limmatatal hat die Polizei nämlich zwei Zigeunermaädchen verhaftet. Und die Zürcher Kantonspolizei bittet Sie, ihr zu melden, wenn Sie in einem Wohnquartier jugendliche Zigeuner feststellen. Denn die Polizei glaubt, dass weitere Einbrecher unterwegs sind. Wenn ein gewöhnlicher Mensch glaubt, ist dieser Glaube mit Zweifeln behaftet. Wenn aber die Polizei glaubt, hat dieser Glaube Tatssachenwert.

Wie Sie Zigeuner erkennen? Offensichtlich nicht allzu schwierig. Die haben so Dunkles an sich, Blick, Haut, Haare ... im Gegensatz zum Rekruten meist etwas längere. Einfach so Typisches. Und wenn Sie gelegentlich die Polizei rufen und es stellt sich heraus, dass Sie irgendeinen Südländer, Sizilianer vielleicht oder

Türke, mit einem Zigeuner verwechselt haben, macht nichts. Bei Aktenzeichen XY kommt das öfter vor. Und übrigens handeln Sie im Auftrag der Polizei.

Es ist halt ein Kreuz mit den Zigeunern. Das haben schon andere geklagt. Denken Sie an Adolf, den Schöpfer des Tausendjährigen Reiches. Oder denken Sie an unsere Pro Juventute mit ihrem Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse. Das Werk nahm den Fahrenden die Kinder weg, damit diese sesshaft und anständig leben lernten. Hat wohl wenig genutzt. Beherzigen Sie also den Aufruf der Polizei. Achten Sie auf Rekruten und Zigeuner, wenn erstere im Strandbad-Restaurant und letztere in Wohnquartieren auftauchen. Vertrauen Sie Ihrem sicheren Blick.

Wie schon gesagt, die Polizei glaubt ...